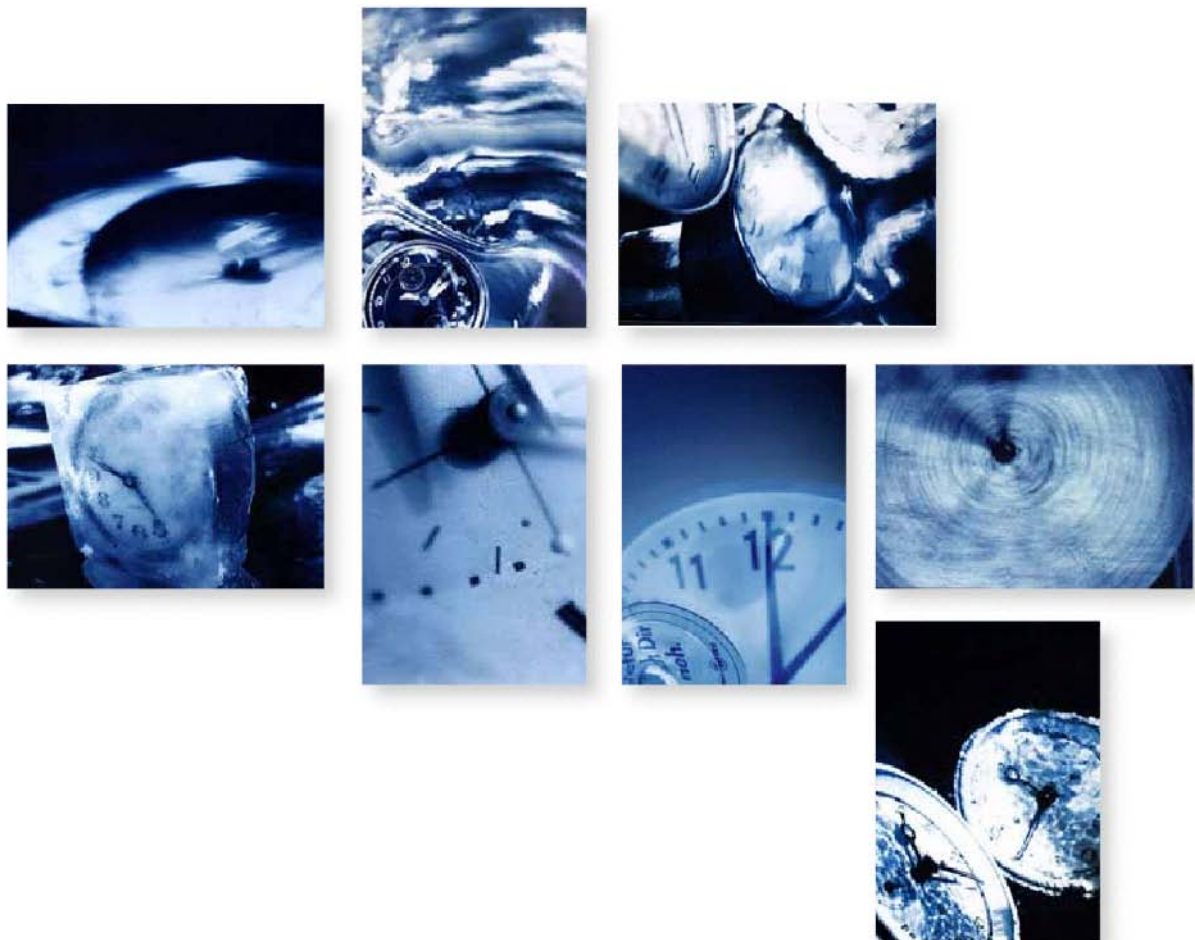


«Zeit» - eine tik-tak-tische Ausstellung in Wort und Bild

Seminarzentrum Kronenhof, Berlingen, Schweiz, 2000

«seezeit», Studentenwerk Konstanz, 2006

Kunstverein Konstanz 2008 , Mitgliederausstellung – Zeitzeichen)

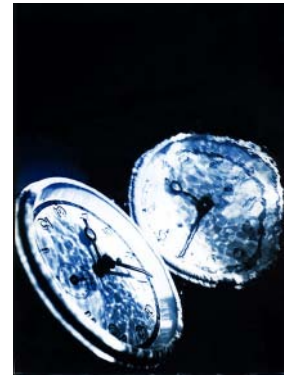




“Guten Tag” sagte der kleine Prinz.
 “Guten Tag”, sagte der Händler.
 Er handelte mit höchst wirksamen,
 durststillenden Pillen.
 „Man schluckt jede Woche eine und spürt überhaupt
 kein Bedürfnis mehr, zu trinken.“
 “Warum verkaufst Du das?”
 fragte der kleine Prinz.
 „Das ist eine große Zeitersparnis“
 sagte der Händler.
 „Die Sachverständigen haben Berechnungen angestellt.
 Man erspart dreiundfünfzig Minuten
 in der Woche“.
 „Und was macht man mit den dreiundfünfzig
 Minuten?“
 „Man macht damit, was man will...“
 “Wenn ich dreiundfünfzig Minuten übrig hätte,“
 sagte der kleine Prinz, „würde ich ganz
 gemütlich zu einem Brunnen laufen ...”

“

Saint-Exupery



Konfuzius sprach:
 Mit fünfzehn wandte ich mich dem Lernen zu,
 mit dreissig hatte ich festen Grund.
 Mit vierzig hatte ich keine Zweifel.
 Mit fünfzig kannte ich den Willen des Himmels. Mit
 sechzig war ich bereit, auf ihn zu hören.
 Mit siebzig konnte ich den Wünschen meines
 Herzens folgen, ohne gegen das
 Rechte zu verstossen.

“

Konfuzius

”

Wer hat an der Uhr gedreht,
 ist es wirklich schon so spät?
 Soll das heissen , ja Ihr Leut´,
 ist nun wirklich Schluß für heut´?

Heute ist nicht alle Tage,
 ich komm wieder keine Frage.

Paulchen Panther

”

Bei einem Fluss ist es nicht möglich zweimal
 hineinzusteigen in denselben - auch nicht ein sterbliches
 Wesen zweimal zu berühren und zu fassen im gleichen
 Zustand - es zerfließt und wieder strömt es zusammen
 und kommt her und geht fort.

Heraklit

Z_eITATE



”

Die Zeit, dies ist ein sonderbares Ding.
 Wenn man so hinlebt,
 ist sie rein gar nichts. Aber dann auf einmal, da
 spürt man nichts als sie:
 sie ist um uns herum, sie ist auch in uns drinnen. In
 den Gesichtern rieselt sie, im Spiegel da rieselt sie,
 in meinen Schläfen fließt sie.
 Und zwischen mir und
 dir da fließt sie wieder.
 Lautlos, wie eine Sanduhr.
 Manchmal hör ich sie fließen unaufhaltsam.
 Manchmal steh ich auf, mitten in der Nacht, und
 lass
 die Uhren alle stehen.

Hugo von Hofmannsthal

”

Die Sache war älter als das Wort.
 Denn nie konnten Menschen die Zeit abschreiten,
 durchmessen, einzäunen
 wie den Raum;
 sie mussten Zeit stets durch Zeichen wahrnehmen
 und darstellen, die ihrerseits der Deutung bedurften
 und verschieden gedeutet werden konnten.
 Auf den Gedanken, Zeit durch Kreise, Linien oder
 Zahlen abzubilden,
 verfiel freilich keine Frühkultur.
 Ohne mathematische Vorbildung stellte sich
 niemand Zeit als linear
 oder zyklisch vor;
 was die Menschen in der Antike am ehesten als Zeit
 wahrnahmen, war ein unheimliches Oszillieren von
 Gegensätzen. Einige kehrten in Naturgeschehen
 immer wieder, wie Tag und Nacht, Sommer und
 Winter; andere prägten das menschliche Schicksal
 unwiederholbar, wie Jugend und Alter, Geburt und
 Tod.

Arno Borst

”

Die Zeit entsteht mit der Unlust.

Novalis.



”

Zeit ist die Zahl der Bewegung in Bezug auf das
 Frühere und Spätere.

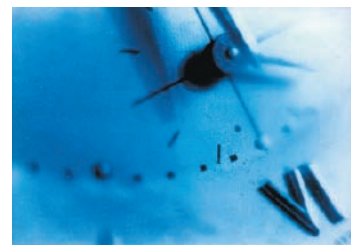
Aristoteles

Du möchtest wissen, was für ein Jahr
 das gerade auslaufende war?
 Es ist wie eine Schlange,
 die in einen Kanal schlüpft.
 Zur Hälfte bereits verschwunden
 Wie liesse sie sich da noch aufhalten
 ausser man würde ihren Schwanz festbinden?
 Selbst wenn man es noch so sehr versuchte, du
 weisst, es lässt
 sich nicht ändern.

Su Tung - Po

Sobald man sich aber bewusst wird,
 dass jede Phase der Bewegung und Veränderung
 fest und unbeweglich in ihrer Zeiteinheit ruht, löst
 sich die scheinbar so fließende Bewegung auf in
 eine Art Filmstreifen mit einer unendlichen Reihe
 starrer Bilder, die gleichwertig
 nebeneinanderstehen. Erst die Unvollkommenheit
 der Beobachtung bringt die Illusion der Bewegung
 hervor,
 nur der im Grunde rein zufällige Standpunkt des
 Jetzt zaubert eine Art Zeitperspektive vor Augen, in
 der die absurde Vorstellung einer
 Vorwärtsentwicklung oder einer Rückkehr zu
 Vergangenen entstehen kann.

Seng - Chao



”



”

“Aber woher nimmt man Zeit?
Man muss sie eben ersparen!
Sie Herr Fusi, vergeuden Ihre Zeit auf ganz
verantwortungslose Weise.
Ich will es Ihnen durch eine kleine Rechnung
beweisen.
Eine Minute hat sechzig Sekunden.
Und eine Stunde hat sechzig Minuten. Können Sie
mir folgen?”

“Gewiss”, sagte Herr Fusi.
Der Agent Nr. XYQ/ 384/b begann die Zahlen mit
einem grauen Stift auf den Spiegel zu schreiben.
“Sechzig mal sechzig ist dreitausendsechshundert.
Also hat eine Stunde dreitausendsechshundert
Sekunden.

Ein Tage hat vierundzwanzig Stunden,
also dreitausendsechshundert mal vierundzwanzig,
das macht sechsundachtzigtausendvierhundert
Sekunden pro Tag.

”

Ein Jahr hat aber, wie bekannt,
dreihundertfünfundsechzig Tage.
Das macht mithin
einunddreissigmillionenfünfhundertund-
sechsdreissigtausend
Sekunden pro Jahr.
Oder dreihundertfünfzehnmillionen-
dreihundertundsechzigtausend Sekunden in zehn
Jahren.

Wie lange, Herr Fusi,
schätzen Sie die Dauer ihres Lebens?”
“Nun”, stotterte Herr Fusi verwirrt, “
ich hoffe so siebzig, achtzig
Jahre alt zu werden, so Gott will.”
“Gut”, fuhr der graue Herr fort,
nehmen wir vorsichtshalber einmal nur siebzig
Jahre an. Das wären also
dreihundertfünfzehnmillionendreihundert-
sechzigtausend mal sieben. Das ergibt
zweimilliardenzweihundertsiebenmillionen-
fünfhundertzwanzigtausend Sekunden.” Und er
schrieb diese Zahl gross an den Spiegel:
2 207 520 000 Sekunden
Dann unterstrich er sie mehrmals und erklärte:
“Dies also, Herr Fusi,
ist das Vermögen, welches Ihnen zur Verfügung
steht.”

Michael Ende: Momo

Es gibt ein grosses und doch ganz alltägliches
Geheimnis. Alle Menschen haben daran Teil, jeder
kennt es, aber die wenigsten denken je darüber
nach.

Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und
wundern sich kein bisschen darüber. Dieses
Geheimnis ist die Zeit.
Es gibt Kalender und Uhren, um sie zu messen, aber
das will wenig besagen, denn jeder weiss, dass
einem eine einzige Stunde wie eine Ewigkeit
vorkommen kann, mitunter kann sie aber auch wie
ein Augenblick vergehen - je nachdem,
was man in dieser Stunde erlebt.
Denn Zeit ist Leben. Und das Leben
wohnt im Herzen.

Michael Ende: Momo

Z_eITATE



Z_eITATE

Die absolute, wahre mathematische Zeit verfließt an sich und vermöge ihrer Natur gleichförmig und ohne Beziehung zu irgendeinem Gegenstand.

Issac Newton

Auch heute sind wir gedanklich nahe an Newtons absoluter Zeit, zum Beispiel dann, wenn wir auf die Uhr schauen und überlegen, ob sie wohl falschgeht. Falsch zu was? Zur absoluten Zeit? Nein, bloss falsch zu einer definierten Standardzeit. Und wie wollte Newton wissen, wie schnell die Zeit fließt? Und ob sie überhaupt fließt und nicht rast oder kriecht?

Claudia Scherrer

aus: Zeit – Die Diktatur der Uhr

Es gibt in der Zeit - wie wir alle wissen - einen gewaltigen Unterschied zwischen Vorwärts- und Rückwärtsrichtung. Woher kommt der Unterschied zwischen Vergangenheit und Zukunft? Warum erinnern wir uns an die Vergangenheit, aber nicht an die Zukunft?

Stephen Hawking

Um den Unterschied zwischen Vergangenheit und Zukunft

zu verdeutlichen, führte Hawking den Zeitpfeil ein. Dieser Pfeil kennt nur eine Richtung: Das Vergangene kommt stets vor dem Zukünftigen. ...

Entsprechend unterscheidet Hawking drei Zeitpfeile – den thermodynamischen, demzufolge die Unordnung zunimmt, den psychologischen, demzufolge die Vergangenheit, nicht aber die Zukunft im Gedächtnis bleibt, und den kosmologischen, dem zufolge das Universum expandiert und nicht schrumpft. Thermodynamischer und psychologischer Zeitpfeil sind identisch. Auf ihnen ist die Gegenwart der Zeitpunkt, in dem sich Zukunft und Vergangenheit berühren, in ihm wandelt sich die Zukunft zur Vergangenheit. Die Zeit läuft also nicht an uns vorbei, wir laufen mit unserer Gegenwart durch die Zeit.

Claudia Scherrer

aus: Zeit – Die Diktatur der Uhr

”

Der in die Zukunft gerichtete, geradeliniege Pfeil, auf dem wir vorwärtsstreben, ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Verständnisses von Zeit. Diese Auffassung einer linearen Zeit hat eine andere Zeitauffassung beinahe völlig verdrängt, nämlich diejenige der zyklischen Zeit. Dieses zyklische Zeitverständnis war von der starken Verwobenheit des Menschen mit der Natur geprägt.

Die regelmässige Wiederkehr von Tag und Nacht, von Jahreszeiten, Ebbe und Flut bestimmt bis zum ausgehenden Mittelalter die Lebensweise der bäuerlichen Gesellschaft. Sonnenaufgang, Morgendämmerung, der Höchststand der Sonne, der Sonnenuntergang, die Abenddämmerung, die Mondphasen usw. waren für die meisten Kulturen verlässliche Zeitangaben... ...Das Zeitmass orientierte sich am eigenen Erleben, an der persönlichen Erfahrung. Im Zentrum dieses Erlebens stand die Natur.

Claudia Scherrer

aus: Zeit – Die Diktatur der Uhr



”

Was also lässt sich gegen die herrschenden Zeitnormen unternehmen? Eine Tempolimite für alle Lebenslagen scheint das Gebot der Stunde zu sein.

Tatsächlich regt sich der Widerstand gegen die Hektik. Am deutlichsten ist dies in Südafrika der Fall. Hier bedeutete das Ende der Apartheid auch das Ende des westlichen Zeitverständnisses. Denn in Südafrika gilt seit den ersten demokratischen Wahlen nicht mehr Weltzeit plus 2 Stunden, sondern die afrikanische Zeit. Die „African Time“ besinnt sich auf eine Epoche, in der es noch keine Uhren, Kalender und Keinen Zukunftsbegriff gab, sondern nur die Abfolge von Ereignissen...

...In unserer westlichen Welt steckt die Rebellion gegen die Diktatur der Uhr noch in den Kinderschuhen...

Im österreichischen Klagenfurt wurde ein Verein zur Verzögerung der Zeit gegründet. Ziel ist die bewusste Förderung eigener Zeitorganisation, die Anpassung an biologische Rhythmen und die Abwehr von Eingriffen in den Tag/Nacht-Wechsel. Die Vereinigung zählt inzwischen schon über 1000 Mitglieder. Man trifft sich zu Seminaren, um Langsamkeit zu trainieren. Eine Übung besteht zum Beispiel darin, 100 Meter in einer halben Stunde zurückzulegen. Eine andere, durchaus ernstgemeinte Vereinigung setzt sich gegen die Ächtung von Spätaufstehern ein.

Im Vergleich zur gigantischen Maschinerie, die dem kollektiven Kult der Geschwindigkeit huldigt, nehmen sich die öffentlichen Strategien zur Verlangsamung (wie Radwege, Tempolimite auf Autobahnen, gleitende Arbeitszeiten, noch bescheiden aus. Um so wichtiger ist es, dass jeder einzelne private Strategien zur Verlangsamung des Alltags entwickelt.

Claudia Scherrer

aus: Zeit – Die Diktatur der Uhr

”

Wir getrauen uns nicht mehr Zeit zu haben, wir wissen auch gar nichts mehr damit anzufangen, wenn wir sie mal hätten. Muße, Kontemplation, Nichtstun sind Künste, die wir längst verlernt haben. Wenn nichts läuft, macht sich bald einmal Langeweile breit, spüren wir eine gewisse Lehre, eine ungeduldige Leere. In der Langeweile wird die mühsam gewonnene Zeit zum Problem. Es fällt schwer, das Nichtstun zu ertragen.

Claudia Scherrer

aus: Zeit – Die Diktatur der Uhr



Zeit im Bild

Ausstellung „Zeit-Kunst“: Fotos auf geheimnisvoller Spur

Ein „sonderbares Ding“ sei sie, die Zeit, meinte einst Hugo von Hofmannsthal – nicht greifbar, und doch überall präsent, „um uns herum, in uns drinnen“. Um dieses „sonderbare Ding“ kreist die Ausstellung „Zeit-Kunst“ im Seehotel Kronendorf: in handkolorierten Fotografien versucht die Konstanzer Künstlerin Ute Kledt, dem Geheimnis der Zeit auf die Spur zu kommen.

Sie experimentiert mit dem Begriff, stellt ihn in seinen verschiedensten Variationen vor: Eiszeit, Sperrstunde, Zeitkarussell – die Titel der in reinem blau-weiß gehaltenen Bildern sprechen Bände. Hinter einem Glas Wein drängt sich dominant ein Uhrzeiger hervor. Sperrstunde, Ende der Freiheit. Eine Uhr, eingefroren in einem Eisblock. Die runde Form der Uhr verschwimmt, die Grenzen lösen sich am Horizont in einem Farbenmuster

auf: die blaue Stunde, Zeiten-los.

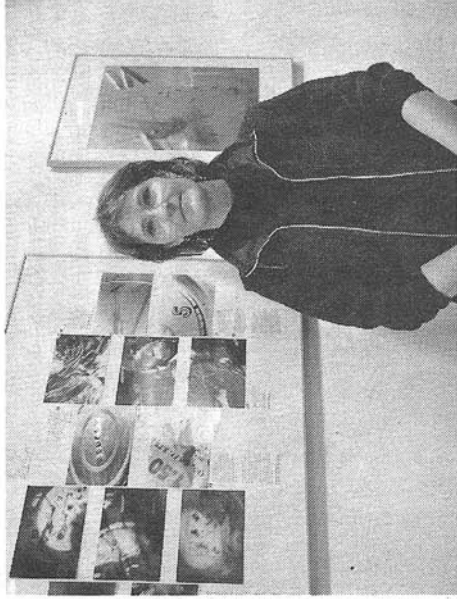
Immer wieder taucht sie auf, die Uhr, als dominantes Symbol, als Ausgangspunkt für die in Bildern festgehaltenen Gedankenspiele, die letztlich in die Doppeldeutigkeit des Zeit-Phänomens resultieren. Präzise messbar und doch nicht zu fassen: die festen Formen der Uhr zerfließen, lassen an Dalís „Weiche Uhren“ erinnern.

AUSSTELLUNG

Am spannendsten bei dieser Ausstellung sind Kledts „Z(e)itate“: Aussagen von Isaac Newton oder Konfuzius, kombiniert mit den blau-weißen Farbspielen der Konstanzer Künstlerin. Wort und Bild treffen hier aufeinander, und wieder geht es um die Ambivalenz der Zeit: „Warum erinnern wir uns an die Vergangenheit, aber nicht an die Zukunft?“ fragt Ste-

phen Hawkin und ruft damit unser modernes, lineares Zeitenmodell auf. Die alten Griechen allerdings besaßen eine andere Vorstellung von Zeit, nahmen sie wahr wie die wechselnden Jahreszeiten: Wiederkehr des Immergleichen, ein ewiges Auf und Ab von Gegensätzen, von Sommer und Winter, Geburt und Tod. Zeit ist historisch veränderbar – und erst der moderne Großstadtmensch benötigte ein festes Zeitschema, nach dem sich richten muss, wer den Bus nicht verpassen will, wer pünktlich an seinem Arbeitsplatz erscheinen soll.

„Die Diktatur der Uhr“: ein wenig Sozialkritik klingt hier mit – und zugleich die Aufforderung, sich Zeit zu nehmen, alle Uhren anzuhalten, wie es Hugo von Hofmannsthal proklamierte. Klug gewählt ist der Ort dieser Ausstellung. In der Eingangshalle des Seehotels sind die Bilder gehängt: Ge-



Ute Kledt zeigt bis Mitte September ihre Ausstellung „Zeit-Kunst“ im Seehotel Kronendorf in Berlin.
Bild: Louise Jochims

danken über die Zeit, in einem Hotel als Durchgangsstation, als Zwischenzeit – Ausstellungsort und -thema verbinden sich auf eine reizvolle Weise. Zuweilen muss man sich durch eine Sitzgruppe kämpfen, zuweilen wirkt die hektische Hotelbetriebsamkeit störend, unpassend für die meditativen Bilder.

Doch irgendwann vergisst man sie,

die Zeit, um die es eigentlich geht, läßt sich ein auf die Gedankenwanderungen rund um dieses „sonderbare Ding“, das trotz aller Funktoren nicht zu erfassen ist, ambivalent bleibt trotz unserer vermeintlich festen Vorstellungen.
ULRIKE STAMM

Die Ausstellung dauert bis zum 12. Dezember 1999. Öffnungszeiten täglich von 7 bis 23 Uhr.